

2.3 Militanzdebatte und Anschläge der „militanten gruppe“ (mg)

Militanzdebatte
verflacht

Bei der seit 2001 anhaltenden Militanzdebatte waren 2006 wenige Beiträge feststellbar. Diese stellten inhaltlich keine Neuerungen dar, sondern beschränkten sich vornehmlich auf gegenseitige Anwürfe.¹²⁸ Bereits 2005 hatte sich abgezeichnet, dass die Debatte zunehmend verflachte. Die „militante gruppe“ (mg) als der Motor der Debatte stellte damals schon fest, dass es Zeit sei, Bilanz zu ziehen.

Die Zahl der Anschläge der mg hingegen nahm 2006 deutlich zu. Auffallend ist, dass sich die mg in den Selbstbeziehungsschreiben 2006 nicht auf den G 8-Gipfel bezog.¹²⁹

2.3.1 Militanzdebatte am Ende

Vernetzung
fehlgeschlagen

Die mg verfolgte mit der Militanzdebatte das Ziel, über den gedanklichen Austausch linksextremistischer Gruppen hin zu einer organisatorischen Vernetzung zu gelangen. Diese als „militante Plattform“ bezeichnete Vernetzung sollte ein koordiniertes Vorgehen der Gruppen ermöglichen. Schon früh zeichneten sich erhebliche Differenzen über den Militanzbegriff und die ideologischen Grundlagen ab. Während es in der Anfangsphase der Debatte noch gelang, sich über Inhalte und Zweck der angestrebten Vernetzung auszutauschen, nahmen spätestens seit 2005 persönliche Animositäten breiteren Raum ein. 2006 äußerten sich außer der mg lediglich die Gruppen „Clandestino“ und „Einige Linke mit Geschichte – (elmg)“.

„Clandestino“ hatte bereits zu Beginn der Debatte Position bezogen und erklärte nun, die Kritik konkretisieren zu wollen:

¹²⁸ An der Debatte beteiligten sich bundesweit mehrere Gruppen. Vgl. Senatsverwaltung für Inneres: Verfassungsschutzbericht 2005. Berlin 2006, S. 95 – 101.

¹²⁹ Am 15.1.2007 verübte die „militante gruppe“ (mg) einen Brandanschlag auf zwei Fahrzeuge der Bundespolizei am Bahnhof Oranienburg. Die Tat stellte sie erstmals in einen Begründungszusammenhang mit der militanten Kampagne gegen den G 8-Gipfel.

„als grundlegenden fehler der mg erkennen wir einen theorie-fetischismus, der sich vor allem aus orthodoxen kommunistischen ansätzen speist und mit versatzstücken sozial-revolutionärer konzepte garniert ist.“¹³⁰

Der mg wird vorgeworfen, ein marxistisch-leninistisches Politikkonzept zu vertreten, welches mit den Positionen der Autonomen nicht vereinbar sei. Insbesondere das von der mg vertretene Ziel, eine revolutionäre Partei zu schaffen, lehnt „Clandestino“ ab:

Inhaltliche und persönliche Auseinandersetzungen

„hier prallen völlig unterschiedliche verständnisse von revolutionärer und emanzipatorischer politik aufeinander. der autonome, nicht parteilich strukturierte Widerstand ist eben das aus vielen erfahrungen abgeleitete organisationsmodell als alternative zur notwendigerweise immer hierarchischen parteiform. hier erkennen wir einen unüberbrückbaren bruch zwischen den verschiedenen politischen konzepten. der mg ist hier allerdings der vorwurf der geschichtsblindheit zu machen, während autonome militante politik sich bisher zwar nicht ausreichend entwickelt darstellt, aber zumindest keine neuen kommunistischen herrschaftsstrukturen auf gesellschaftlicher ebene hervorgebracht hat.“¹³¹

Die mg antwortete darauf mit einem umfangreichen Elaborat. Sie sezierte wie schon in der Vergangenheit den Text ihrer Kritiker und warf „Clandestino“ eine „Ignoranz gegenüber der Militanzdebatte“¹³² vor. Das Wahrnehmungsvermögen von „Clandestino“ sei nach einem Zehntel der Debatte auf der Strecke geblieben. In einem verhöhnenden Ton forderte sie:

„Schreibt Euch diese Aphorismen bitte ab und pinnt sie Euch übers Bett, damit nicht wieder klar ausgedrückte Positionen unsererseits in Euren Diskussionen wegzurutschen drohen.“¹³³

¹³⁰ „Clandestino“: clandestino zu mg. In: „INTERIM“ Nr. 635 vom 20.4.2006, S. 21 – 23.

¹³¹ Ebenda.

¹³² „militante gruppe“ (mg): clandestino – was wollt Ihr eigentlich? In: „INTERIM“ Nr. 636 vom 18.5.2006, S. 6 – 12.

¹³³ Ebenda.

Kritik an
Debattenführung

Die Diktion der mg veranlasste die Gruppe „elmg“ in der linksextremistischen Szenezeitschrift „INTERIM“ die Art und Weise der Diskussion zu kritisieren:

„Die mg doziert in einem Stil, der arrogant ist und herablassend. Da wird niedergebügelt, beleidigt und belehrt und das Wort von der (kritischen) Solidarität verkommt zu einem Feigenblatt.“¹³⁴

Letztlich wirft sie der mg einen Alleinvertretungsanspruch vor; gerade die Sprache der mg und ihre Unbelehrbarkeit hätten dazu beigetragen, dass sich viele Gruppen aus der Debatte zurückzogen.

Alleinvertretungs-
anspruch der mg

Auch „Clandestino“ zeigte sich von Ausmaß und Art der Kritik der mg überrascht.¹³⁵ Es gehöre zwar zum Einmaleins linksradikaler autonomer Politik, Spekulationen über andere klandestine Gruppen zu unterlassen. Trotzdem stelle sich die Frage, ob die mg überhaupt in der linksradikalen Szene zu verorten sei oder es sich um „Spitzel“ der Sicherheitsbehörden handle, deren Ziel es sei, die Szene zu zerschlagen. Die Redaktion der „INTERIM“ erklärte daraufhin, ziemlich „geschockt“ zu sein, und sprach von einer „der abstrusesten Theorien“, die sie seit langem gelesen hätten.¹³⁶ Die Militanzdebatte hatte einen Tiefpunkt erreicht. Ihren vorläufigen Abschluss fand sie in einem Beitrag, der mit „Einige KommunistInnen“ unterzeichnet ist. Sprache und Inhalt des Beitrags legen nahe, dass die mg selbst oder ihr nahe stehende Personen diesen verfasst haben. Die Autoren ziehen den Schluss, „dass sich ein Diskussionsprozess ‚totgelaufen‘ hat und nur noch vor sich hin dümpelt“.¹³⁷ Die Äußerungen der „elmg“ und „Clandestino“ seien inhaltslose Ausflüsse. Als Resümee der Debatte wird festgehalten, dass die Positionspapiere einen Wert an sich darstellten. Bezüglich des Ziels,

¹³⁴ „Einige Linke mit Geschichte – (elmg)“: This is not a Militanzdebattenbeitrag! In: „INTERIM“ Nr. 639 vom 20.7.2006, S. 26 – 27.

¹³⁵ „Clandestino“: clandestino zu mg 2. In „INTERIM“ Nr. 644 vom 9.11.2006, S. 19 – 20.

¹³⁶ Vorwort. In: ebenda, S. 3.

¹³⁷ „Einige KommunistInnen“: Ist die Militanzdebatte noch zu retten – sind einige militante AktivistInnen noch zu retten – und von wo kann „Rettung“ nahen...?? In: „INTERIM“ Nr. 646 vom 7.12.2006, S. 4 – 9.

zu einer organisatorischen Vernetzung der militanten Gruppen zu gelangen, äußern sich die Verfasser skeptisch:

„Dass ein Organisationsprozess unter Militanten geboten ist, wird, soweit wir einen Rundblick wagen können, nicht bestritten – allein es mangelt an der Umsetzungsfähigkeit.“¹³⁸

Auch die militante Kampagne gegen den G 8-Gipfel in Heiligendamm¹³⁹, die die Möglichkeit geboten hätte, zu einer organisatorischen Vernetzung zu gelangen, läuft nach Ansicht von „Einige KommunistInnen“ in Leere:

„So wie es jetzt aussieht, verkommt die ‚militante Kampagne zu G 8‘ zu einer üblichen kampagneartigen Sprechübung, die nach dem Großereignis ihre Schuldigkeit getan hat.“¹⁴⁰

Das Ziel einer organisatorischen Vernetzung der Gruppen, um Anschläge koordiniert zu begehen und die Sicherheitslage zu verschärfen, wurde mit dieser Debatte nicht erreicht. Es wurde deutlich, wie zerstritten die Szene in großen Teilen ist.

2.3.2 Steigende Zahl militanter Anschläge

Unabhängig vom Verlauf der Militanzdebatte haben Anschläge militant agierender linksextremistischer Gruppen zugenommen. Die mg verübte 2006 acht Brandanschläge.

Zunahme der
Brandanschläge

Angriffsziele waren ein Autohaus, das Sozialgericht und wiederholt Ordnungsämter und die Polizei. So verübte die mg am 20. März einen Brandanschlag auf vier Kraftfahrzeuge des Ordnungsamts Treptow-Köpenick und am 11. September einen Brandanschlag auf zwei Fahrzeuge des Ordnungsamts Reinickendorf. Dabei entstand erheblicher Sachschaden. Die Ordnungsämter sind für die mg

„ein weiterer Teil staatlicher Überwachung und Repression sowie der Militarisierung des Innern der Gesellschaft. Sie sind

¹³⁸ Ebenda.

¹³⁹ Vgl. S. 63 – 64.

¹⁴⁰ „Einige KommunistInnen“: Ist die Militanzdebatte noch zu retten – sind einige militante AktivistInnen noch zu retten – und von wo kann „Rettung“ nahen...?? In: „INTERIM“ Nr. 646 vom 7.12.2006, S. 4 – 9.